

**„Etwas bewegen“ – Logistik der Kreuzzüge am Beispiel des Organisators Enrico Dandolo**

Roman Reisinger, FB Romanistik

Zu Beginn einige Informationen über unsere Informanten, bzw. Hauptfiguren des Geschehens.

**Enrico Dandolo** (<1107> - 1205): Wurde mit ca. 85 Jahren, 1192, zum Dogen Venedigs gewählt; erließ 1192 eine *Promissione ducale*, sozusagen eine Regierungserklärung; unter seiner Herrschaft konnte Venedig die Seemacht und Beherrschung der Küste von Albanien bis zum Schwarzen Meer, einschl. der Ionischen Inseln, der Kykladen, Teilen Konstantinopels und der umliegenden Region ausdehnen.

**Geoffroi de Villehardouin** (ca. 1150- 1213): Angehöriger des höheren Adels, Maréchal der Champagne, nur spärliche biographische Notizen vorhanden; **„La conquête de Constantinople“**, seine Chronik folgt den Ereignissen bis zum Jahr 1207, als Boniface de Montferrat, Hauptanführer des IV. Kreuzzugs stirbt.

(Historiens et chroniqueurs du Moyen-Age: Robert de Clari, Villehardouin, Joinville, Froissart, Comynes. Editions Gallimard 1952, Bibliothèque de la Pléiade.)

**Robert de Clari** (Rückkehr nach Frankreich 1205, gest. ca. 1216 > , ), Zeugnisse über sein Leben aus seiner Chronik; „chevalier pauvre“, also Ritter niedrigen Standes aus der Region Peronne, Nähe Amiens; „témoin de l’armée des volontaires“ (Augenzeuge in der Armee der Freiwilligen dieses Kreuzzugs); seine Chronik: **„La conquête de Constantinople“**.

Zahlreiche Straßennamen in der Region Veneto, in Venedig selbst, aber besonders am Lido, erinnern an diesen ruhmreichen Sohn der Stadt und gedenken seiner weitreichenden Bedeutung für die Geschichte Venedigs. Enrico Dandolo nützte geschickt den IV. Kreuzzug für seine strategischen und ökonomischen Interessen aus, die darin bestanden, die Vormachtstellung Venedigs im östlichen Mittelmeer dank seiner Flotten und Navigationskunst wieder herzustellen, bzw. zu sichern. Die Venezianer waren sich in dieser Zeit sehr wohl dessen bewusst, dass ihre Schiffe, die Kunst ihres Schiffbaus allgemein, sowohl der Kriegs- als auch der Handelsschiffe, die Grundlage ihrer Macht darstellten, weshalb auch in den Statuten Venedigs, die Enrico Dandolo 1195 erlassen hatte, folgende politische Maßnahme, wenn nicht Repressalie, festgeschrieben war: es war jedem Venezianer verboten, sein Schiff einem Fremden, einem Ausländer zu verkaufen, es sei denn, es handelte sich um ein überaltertes oder ohnehin schon verfallendes Objekt. Der Schiffsbau selbst und seine

Organisation und Abwicklung beruhten auf der Grundlage eines freien Arbeitsmarktes, so ist auch mit einer landläufigen Fehleinschätzung aufzuräumen, derzufolge Galeerensklaven die mittelalterlichen Schiffe ruderten, was eben zumindest vor allem im Raum Venedig nicht zutrifft. Die Flotten von Venedig, Genua und Pisa wurden nicht von Rudersklaven bedient, sondern das Rudern und Kämpfen waren Aufgaben, die von den Bürgern im Sinne eines Militärdienstes wahrgenommen, bzw. als Lohnarbeit von freien Bürgern ausgeführt wurden. Natürlich kam es auch im Mittelalter immer wieder vor, dass Piraten ihre Gefangenen als Sklaven für die Galeeren hielten, die furchtbaren Erzählungen und Berichte von angeketteten und ausgepeitschten Rudersklaven gehören ihrem Ursprung nach allerdings ins 17. Jahrhundert. Was bewog nun den Dogen E. Dandolo dazu, sich in den Dienst der Kreuzfahrer des IV. Kreuzzugs zu stellen? Nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 waren im östlichen Mittelmeer nur wenige Küsten- und damit wichtige Hafenstädte unter der Kontrolle der abendländischen, christlichen Welt geblieben, ein Machtverhältnis, das durch den III. Kreuzzug unter der Führung von Philippe August von Frankreich und Richard Löwenherz in strategischer Hinsicht zumindest stabilisiert und durch die Rückeroberung von Teilen Palästinas um Acri auch wieder zugunsten des Westens ausgebaut werden konnte. Unter den zahlreichen am Transport der Kreuzfahrer mächtig verdienenden italienischen Schiffseignern aus Genua, Pisa, Ancona waren damals auch etliche Venezianer, deren Schiffe sich als besonders wendig, brauchbar und an die jeweilige Konfliktsituation rasch und effizient anpassungsfähig erwiesen, sodass man aus venezianischer Sicht, auf der Grundlage dieser navigatorischen Stärke und des kommerziellen Erfolgs, offenbar darin eine Chance sah, die eigene Seemacht im östlichen Mittelmeer zu erringen und auszudehnen, die beste Gelegenheit dazu sollte, aus verschiedenen Gründen, wie in der Folge gleich ersichtlich wird, der IV. Kreuzzug bieten, der in der Geschichte Venedigs ein bedeutsames und einschneidendes Kapitel darstellt.

Nun zur Vorgeschichte und den Entstehungsumständen des IV. Kreuzzugs einige Bemerkungen. Anlässlich eines Ritterturniers in der Champagne, der damaligen Kernzone des französischen Rittertums, man beachte dabei die hohe Zufälligkeitsrate des Ereignisses und seiner Folgen, entschlossen sich der Graf der Champagne – näheres dazu hören wir anschließend aus den zeitgenössischen französischen Chroniken – und zahlreiche weitere hochrangige aristokratische Ritter, sich auf Kreuzzug zu begeben. Eine Delegation unter Führung von Geoffroi de Villehardouin,

einem der wichtigsten Chronisten dieses Ereignisses, reiste daraufhin nach Venedig, um den Transport der Truppen – Material, Kosten und Bedingungen – auszuhandeln, denn man bevorzugte den Seeweg statt des mühsamen Anmarsches über Südosteuropa. Man plante im Jahr 1202 eine Streitmacht von ca. 33000 Mann aufzustellen, bestehend aus 4500 Reitern mit ihren Pferden, 9000 Schildträgern und 20000 Infanteristen. Für einen zugesagten Betrag von 85000 Silbermark (der Währungslage der Zeit entsprechend wären das heutzutage ca. 50 Mio €) verpflichtete sich Venedig, die Transportmittel, ca. 200 Schiffe, zur Verfügung zu stellen, sowie die Lebensmittel für ein Jahr, darüberhinaus auch noch eine Flotte von 50 schwer bewaffneten Begleitschiffen für die Dauer eines Jahres, für deren Besatzung ca. 6000 Mann erforderlich waren. Zum vorgesehenen Zeitpunkt des Aufbruchs im Sommer 1202 hatten die Venezianer den Bau und die Adaptierung aller Schiffe rechtzeitig abgeschlossen, sodass sie die zugesagte Flotte in all ihrer Pracht und Funktionalität zur Verfügung stellen konnten, wobei hier besonders der Aspekt der Funktionalität der Schiffe betont werden soll, denn der Delegationsleiter des Kreuzzugsheeres und spätere Chronist Villehardouin zeigte sich tief beeindruckt von den technischen Besonderheiten und Ausstattungen der Schiffe, man hatte etwa spezielle Öffnungen in den Schiffsrumpf eingebaut, um das rasche Ein- und Ausladen der Pferde zu ermöglichen, bzw. das Herausreiten der kampfbereiten Ritter, was dem Entladevorgang von sonnen- und meereshungrigen Touristen aus heutigen Fähren in den vorwiegend östlichen Mittelmeerhäfen wohl nicht ganz unähnlich sein dürfte.

Die beste Vorbereitung nützt allerdings nichts oder wenig, wenn das Schicksal dazwischen tritt; ob es der überraschende Tod des Grafen der Champagne, Thibaut war, Integrations- und Identifikationsfigur für die französischen kreuzfahrtswilligen Ritter, oder auch noch andere Beweggründe ins Spiel kamen, muss hier dahingestellt bleiben, kann wohl auch kaum schlüssig nachgewiesen werden. Empirisch liegen jedenfalls wenigstens die daraus resultierenden Folgedaten vor, die einen klaren Vertragsbruch der Franzosen den Venezianern gegenüber aufweisen, denn das französische Kreuzfahrerkontingent konnte die vereinbarte Summe von 85000 Silbermark ( ca. € 50 Mio) nicht aufbringen. Etliche Kreuzritter hatten nach dem Tod des Grafen der Champagne mit ihren Truppen auf eine Teilnahme verzichtet, andere sich eigenständig auf die Suche nach Überfahrtsmöglichkeiten begeben, sodass die ursprünglich geplante Heeresgröße von 35000 Mann dann letztendlich auf ca. 10000 Kreuzfahrer zusammenschmolz, die sich tatsächlich in Venedig versammelten. Der

Doge Enrico Dandolo, der den für Venedig sicher lukrativen, aber eben riskanten Vertrag ausgehandelt hatte, war zu dieser Zeit, also um 1202, ca. 80 Jahre alt, blind infolge einer Verletzung, galt aber in Venedig immer noch als angesehenes, ruhmreiches Oberhaupt der Stadt, als kluger und scharfer Verhandler, als dominante Persönlichkeit im öffentlichen Leben.

Hier bedarf es einiger Hintergrundinformationen zur Episode der Blendung, der Blindheit, Dandolos und zu den historischen Umständen: Um ca. 1150 waren unter der etwa eine halbe Million umfassenden Einwohnerschaft Konstantinopels gut ca. 50000 Bewohner „lateinischer“, also westeuropäischer Herkunft, zum größten Teil Händler aus den Seerepubliken Amalfi, Genua, Pisa und natürlich Venedig, ausgestattet mit weitreichenden Handelsprivilegien. Anfang des Jahres 1171 kam es zu heftigen Ausschreitungen, bei denen das gesamte Viertel der genuesischen Kaufleute im Stadtteil Pera, auf der gegenüberliegenden Seite des Goldenen Horns, zerstört wurde. Obwohl die Täterschaft unklar war und blieb, beschuldigte Kaiser Manuel I. Komnenos die Venezianer, woraufhin am 12. März 1171 im gesamten Reich alle Kaufleute Venedigs verhaftet, eingekerkert und ihre Besitztümer konfisziert wurden. Die Serenissima (Beiname für das stolze und strahlende Venedig) fasste diese Verhaftungswelle als Kriegserklärung auf und schickte noch im September 1171 unter dem Kommando des Dogen Vitale Michiel II eine Kriegsflotte aus 120 Schiffen los. Während deren Überwinterung auf Chios schickte man eine Verhandlungsdelegation zu Manuel Komnenos voraus, der auch Enrico Dandolo angehörte. Diese Delegation dürfte nach allen anderen als nach diplomatischen Regeln behandelt und abgefertigt worden sein, die Mission war jedenfalls erfolglos, ob die Gesandten tatsächlich mißhandelt wurden und Enrico Dandolo, wie allerdings wiederholt erwähnt wird, im Zuge dieser Gewalttätigkeiten geblendet worden war, verbleibt im Bereich des Anekdotischen. Tatsache ist aber, dass ein Angriff der Venezianer auf Byzanz deshalb gar nicht mehr zustande kam, weil auf den überfüllten Schiffen im Winter 1171/72 eine Seuche, vermutlich die Pest, ausgebrochen war und Tausende Seefahrer dahinraffte. Die wenigen Überlebenden kehrten gedemütigt unter Vitale Michiel nach Venedig zurück, wo dieser dem Volkszorn zum Opfer fiel. Das Verhältnis zwischen den einstigen wirtschaftlichen Verbündeten Byzanz und Venedig wurde durch diese Ereignisse nachhaltig belastet und dann endgültig gebrochen, als es 1182 im Zuge von Wirren um die Thronfolge zur Machtergreifung des Andronikos I. Komnenos zu gewaltsamen Aufständen kam, bei denen nahezu die gesamte „lateinische“ Bevölkerung (Genuesen, Pisaner) ermordet und ihr Stadtviertel

niedergebrannt wurden, was als das sogenannte „Lateinerpogrom“ bekannt wurde. Angesichts dieser Ereignisse und Entwicklungen liegt es nahe, dass der 1198 von Papst Innozenz III. ergangene Aufruf zu einem Kreuzzug, der durch die Predigten Fulkos von Neuilly besonders in der Champagne und in der Region Flandern heftig entfacht wurde, auch den Venezianern und den militärischen Plänen eines Enrico Dandolo sehr entgegen kam. Allerdings sollte daraus ja kein Kreuzzug im engeren Sinn der religiösen Motivation und der Zurückdrängung des Islam werden, sondern ein wirtschaftlich und politisch strategisches Unternehmen mit dem Ziel, wieder die Macht in Konstantinopel zu erringen.

Zurück nun wieder zur logistischen Vorbereitung des Kreuzzugs durch E. Dandolo. Durch einen geschickten strategischen Schachzug rettete er vermutlich, nachdem die französischen Kreuzfahrer als Zahler weitestgehend ausgefallen waren, Venedig vor einem finanziellen Desaster. Die Stadt Zara, das heutige Zadar, versuchte sich in dieser Zeit als Konkurrent und Rivale Venedigs in wirtschaftlicher und militärisch-nautischer Hinsicht aufzubauen und von Venedig unabhängig zu werden. Unter der Bedingung, dass sie ihm helfen sollten, Zara zu besetzen und zu unterwerfen und die Kriegsbeute hauptanteilig zu seinen Gunsten aufzuteilen, gewährte er den Kreuzfahrern Zahlungsaufschub. Nach zweiwöchiger Belagerung wurde die Stadt Ende November 1202 eingenommen und die Beute der Eroberung mit den Schulden der Kreuzfahrer verrechnet, aufgrund der fortgeschrittenen Jahreszeit überwinterte man in Zara. (Vgl. F. C. Lane, *Storia di Venezia*, 1978, Orig.: Venice, A Maritime Republic, 1973)

Hören wir nun, in kursiver Paraphrase, einige Abschnitte und Szenen aus der Darstellung der Ereignisse bis hierher, wie sie der Chronist Villehardouin wahrnahm und aufzeichnete.

(Die folgenden französischen Originalzitate sind vom Verfasser mit einer kursiven deutschen Übersetzung versehen)

*Sachiez que mile et cent et quatre-vinz et dix sept anz après l'incarnation Nostre Segnor Jesi Crist, au tens Innocent, apostole de Rome, et Phelipe, roi de France, er Richart, roi d'Engleterre, ot un saint home en France qui ot nom Folques de Nuilli (cil Nuillis siet entre Laigni sur Marne et Paris).*

*Wisset, dass im Jahr 1197 nach Christi Geburt, zur Zeit Papst Innozenz, und während der Rgierungszeit Philipps, König von Frankreich, und des Königs Richard von England, es einen sehr heiligen Mann gab namens Folquet de Neuilly (dieses Neuilly liegt zwischen Laigni an der Marne und Paris).*

*En l'autre an après que cil preudon Folques parla ainsi de Dieu, ot un tornei en Champaigne, à un chastel qui ot nom Ecry; et par la grace de Dieu si avint que Tibauz, quens de Champaigne et de Brie, prist la croiz et li quens Loeys de Blois et de Chartain. Or sachiez que cil quens Tibauz ere jones hom, et n'avoit pas plus de vint-deus ans; ne li quens Loeys n'avoit pas plus de vint-sept ans.*

*Im Jahr darauf predigte dieser tüchtige Mann, im Auftrag des Papstes, sehr eindringlich von Gott. Im gleichen Jahr fand ein Ritterturnier in der Champagne statt, an einem Schloß mit dem Namen Ecry; und durch die Gnade Gottes geschah es, dass Thibault (Theobald), Graf der Champagne und der Region Brie, das Kreuz nahm, wie auch der Graf Ludwig von Blois und Chartain, und sie sich zu Kreuzfahrern erklärten. Wisset aber auch, dass Graf Thibault noch ein junger Mann war, gerade erst 22 Jahre alt, und auch Graf Ludwig war nicht älter als 27.*

Die schon erwähnte Delegation, die mit Enrico Dandolo die logistische Organisation des Kreuzzugs aushandeln sollte, bestand aus sechs Botschaftern, unter ihnen eben Villehardouin und ein anderer berühmter Zeitgenosse, nämlich Conon de Bethune, der uns heute durch seine Kreuzzuglieder bekannt ist; diese traf also in der ersten Woche der Fastenzeit in Venedig ein, musste sich allerdings vier Tage gedulden, man ließ sich eben bitten in Venedig, bis sie vom Dogen und seinem Rat in dessen Palast empfangen wurde. Tief beeindruckt, wie Villehardouin ausführlich schildert, vom Prunk und Reichtum des Dogenpalastes brachte man das Anliegen mit folgender Kernaussage vor:

*Sire, nou somes a toi venu, de par les haus barons de France qui ont pris le signe de la croiz, por la honte Jesu-Crist vengier et por Jerusalem reconquerre, se Dieu le vuelt soffrir. ... Et porce que il savent que nule genz n'ont si grant pouvoir d'eus aidier com vos et la vostre genz, vos prient por Dieu que vous aiez pitié de la terre d'oltremer et de la honte Jesu-Crist.*

*Herr, wir sind zu Euch gekommen, gesandt von den hohen Baronen Frankreichs, die sich zum Kreuzzug bekannt haben, um die Jesus Christus zugefügte Schmach zu rächen und um Jerusalem zurückzuerobern, wenn Gott es erdulden will. ... Und wir sind gekommen, weil unsere Herren wissen, dass niemand anderer so große Macht hat uns zu helfen wie Ihr und Euer Volk; wir bitten Euch also bei Gott, Erbarmen*

*mit dem Land jenseits des Meeres zu haben und sich der Schmach Christus anzunehmen.*

Nach acht Tagen, nota bene, Bedenk- und Überlegungszeit, empfängt der Doge die französische Delegation unter Führung Villehardouins, um seine Bereitschaft zur Mitwirkung zu bekunden und seine Bedingungen im Detail vorzulegen. Das gemeinsame Unternehmen wird mit einem feierlichen Akt und einer Messe „abgesegnet“:

*Puis en assembla bien dix mil en la chapele de Saint-Marc, la plus bele qui soit et si lor dist que il oissent messe del Saint-Esprit.*

*Im Markusdom, dem schönsten überhaupt den es gibt, versammelte man an die 10000 Menschen und verkündete ihnen, zu diesem Unternehmen des Kreuzzugs die Messe zu hören im Namen des Heiligen Geistes.*

*Après la Pasque, entor la Pentecoste (1202), encomencièrent à mouvoir li pelerin de lor pais. Et sachiez que mainte lerne i fu plorée de pitié au departir de lor pais, de lor genz et de lor amis. Einsi chevauchièrent parmi Bourgogne et parmi les monz de Mongeu, et par Moncenie, et par Lombardie; et einsi comencièrent à assembler en Venise, et se logièrent en une isle qu on appelle Saint Nicolas enz el port.*

*Nach Ostern, um Pfingsten 1202 herum, begannen die Pilger und Kreuzfahrer (im altfranzösischen Text werden die Pilger oft einfach mit den Kreuzfahrern gleichgesetzt) von ihren Heimatorten aufzubrechen. Und wisset, dass so manche Träne des Leids vergossen wurde beim Abschiednehmen von der Heimat, von der Familie, den Freunden und geliebten Menschen. So ritten sie also dann durch Burgund, über die Berge von Mongeu und Moncenie und kamen dann durch die Lombardei nach Venedig, wo sie sich versammelten und Unterkunft suchten auf der Insel Saint Nicolas. (Gemeint ist nach heutiger Bezeichnung der Laguneninseln der östliche Teil des Lido mit der Kirche San Niccolò.)*

Anfang September 1202 können von den Venezianern die bestellten und adaptierten Schiffe bereitgestellt werden, sodass das Beladen, „Bunkern“ (wie heutige Segeltörnfahrer) und Vorbereiten der Abfahrt von statten gehen kann: Die Abreise selbst der Kreuzzugsflotte aus Venedig wird nach dem Augenzeugenbericht von Villehardouin zu einem beeindruckenden Spektakel und einer Demonstration

venezianischer Seefahrtsmacht- und pracht: Die mit Waffen bestückten, mit Schildern bewehrten und mit prächtigen Fahnen, Wappen und Insignien geschmückten Schiffe verlassen in einem imposanten Konvoi den Hafen von Venedig:

*Ne onques plus bels estoires ne parti de nul port; et ce fu as octaves de la feste saint Remi en l'an mil deus cenz et deus.*

*Von keinem Hafen könnte man jemals Schöneres berichten als über diese Abfahrt der Schiffe aus Venedig, die acht Tage nach dem Fest des Heiligen Remigius im Jahr 1202 vor sich ging. (Das Fest des Hl. Remigius, Bischof von Reims, wurde am 1. 10., dem Datum der Überführung seiner Gebeine nach Reims begangen; die Abfahrt fand also am 9. Oktober statt)*

Aufgrund der späten Abreise aus Venedig musste der Konvoi auf Korfu überwintern, von wo man erst wieder gegen Pfingsten 1203 aufbrach. Vor der Annäherung an Konstantinopel warnte Dandolo die offensichtlich ungestümen und kampfbereiten Kreuzritter davor, unmittelbar zur Belagerung überzugehen und ordnete an, sich vorher auf den nahen Inseln der Ägäis mit dem Notwendigsten zu versorgen, den erforderlichen „Catering“ Nachschub sicherzustellen, indem er vorschlug:

*Il a isles ci pres, que vos poez veoir de ci, qui sont habitées de genz, et laborées de blez et de viandes et d'autres biens. Alons et receuillons les blez et les viandes del país. Quar plus seurement guerroye cil qui a la viande que cil qui n'en a point.*

*Es gibt hier Inseln, wie man von der Nähe zur Küste aus sehen kann, die bewohnt und agrarisch bewirtschaftet werden, vor allem Getreide, Fleisch und andere Güter werden gewonnen. Legen wir also an und versorgen wir uns mit Getreide und Fleisch von dort. Denn besser kann sicher der kämpfen, der Fleisch hat, als der, der keines hat.*

Hören wir nun zum Ablauf der Ereignisse bis zu diesem Zeitpunkt noch als Kontrast die Stimme eines anderen Zeitgenossen, Chronisten und Teilnehmers, jene von **Robert de Clari**, Ritter niedrigeren Standes und sozusagen Soldat in der Menge. Als geeignetes Kontrastmittel bietet sich als erstes die Szene der Abreise aus Venedig an, die Robert de Clari, aus einfacheren Verhältnissen stammend als Villehardouin, offensichtlich wesentlich mehr beeindruckte, bis ins Detail:



*Et quand li estoires parti du port de Venice, et les dromons et riches nefes, et tant d'autres vaisseaus, c'estoit la plus bele chose à esgarder qui fust très le commencement du monde. Car il y avoit tant de timbres et tabours et austres estrumens, que c'estoit une fine merveille. Quand il furent en la mer et il eurent tendu leur voiles, et leur banieres mises haut aus chasteaus des nefes et leur enseignes, si sambla bien que la mer fourmiast toute et qu'ele fust toute embrasée des nefes qu'il menoiert et de la grant joie qu'il demenoient.*

*Als sie aus dem Hafen von Venedig hinausfuhren, mit all den Schnellseglern, reich bestückten Schiffen und vielen anderen Booten, war dies das Schönste, was es je seit Beginn der Welt zu sehen gab. Denn es waren soviele Trommler und andere Instrumente dabei, dass es ein wunderbares Spektakel ergab. Als sie aufs Meer hinauskamen und die Segel setzten, die Banner und Insignien hoch oben auf den Mastspitzen der Schiffe aufzogen, schien es, als würde das Meer geradezu aufbrodeln und von den Schiffen, die hinausfuhren, und von der großen Begeisterung der Besatzungen aufgewühlt werden.*

Was sich aus dem Mund, also der Feder des Chronisten Villehardouin, als glatte, um nicht zu sagen aalglatte, diplomatische Vereinbarung anhört, die Lösung nämlich des Vertragsbruchs seitens der Franzosen, die offene Schuldenfrage und Zwangsverpflichtung zur Eroberung Zaras, klingt wesentlich anders, leiht man einem in der Truppe direkt betroffenen Ritter und Soldaten sein Ohr. Robert de Clari berichtet nüchtern und, vermutlich aus seiner Sicht erlebt, authentisch über folgende Auflagen und Bedingungen, die den Kreuzfahrern gestellt wurden. Sie hatten sich, ultimativ bis spätestens Anfang August 1202, ungeachtet all ihrer familiären Bindungen und Verpflichtungen, in Venedig einzufinden, und konnten sich, aufgrund der Überfüllung Venedigs, nur auf dem Lido in Zelten eher notdürftig einquartieren:

*Là s'en alerent li pelerin, et drecrierent leurs tentes, et se logierent au mieux qu'il peurent.*

*So setzten sie also auf die Insel über, richteten ihre Zelte auf und bezogen Unterkunft, so gut es eben ging.*

Als aber die Verschuldensfrage hinsichtlich des Vertragsbruchs und die Verschuldung seitens der Franzosen offenkundig geworden war und der Doge als Pfand die Eroberung Zaras und den Anspruch auf mehr als die Hälfte der Eroberungsbeute

geltend gemacht hatte, belegte man die auf dem Lido abwartende und damit isolierte Truppe mit einem Ultimatum, bzw. einer vitalen *conditio sine qua non*:

*Que vous paieez les deniers que vous nour devez. Et se vous einzi nel faites, sachiez que vous ne vous movrez de ceste isle devant là que nous serons paié, ne ne troverez qui vous port ne que boire ne que mengier.*

*Ihr müßt bezahlen, was wir uns schuldet. Wenn das nicht geschieht, wisset, dass ihr nicht eher von dieser Insel wieder wegkommt, als bis alles bezahlt ist. Niemand wird euch bis dahin mit Essen und Trinken versorgen.*

Im Zuge der Eroberung Konstantinopels (im April 1204) äußert sich, nun wiederum Villehardouin, bewundernd über das strategische Geschick, den Mut und die Tapferkeit des doch bereits sehr betagten (gut 80jährigen) und schwer sehbehinderten, teilblinden, Enrico Dandolo, der selbst beherzt in das Kampfgeschehen eingreift, bzw. alle Operationen mit strategischem Überblick anordnet und koordiniert.

*Per la conquista di Costantinopoli i veneziani costruirono non soltanto le solite scale d'assedio, arieti, baliste e catapulte per il lancio di sassi, ma anche piattaforme da combattimento sistemate sugli alberi maestri delle navi. Avevano scale di corda, con cui potevano piombare dall'alto sui nemici intenti a difendere le mura. (Storia di Venezia).*

*Für die Eroberung Konstantinopels konstruierten die Venezianer nicht nur die üblichen Sturmleitern, Rammböcke, Wurfmaschinen und Katapulte, sondern auch Kampfplattformen, die sie, wie heutige Hebebühnen, an den Masten der Schiffe hochzogen. Von oben herab konnten sie dann über Strickleitern auf die Feinde einstürmen, die ihre Befestigungen verteidigten.*

Es erschien mir wesentlich und zweckdienlich, einige Episoden, Fakten und Hintergründe der Ereignisgeschichte um den IV. Kreuzzug zu beleuchten und die Darstellung mit den Zeugnissen von Zeitgenossen zu verknüpfen, um ein möglichst anschauliches und kohärentes Bild der Bedingungen zu vermitteln, unter welchen im Mittelalter „sich bewegen“ und „etwas bewegen“ im Zusammenhang mit bestimmten Unternehmungen wie Kreuzzügen oder Pilgerfahrten realisiert werden konnte. Es lohnt sich auch, das Augenmerk darauf zu richten, was wir mit einigen literarischen

Ausblicken hier noch anstellen wollen, welche sogenannten logistischen Erfahrungswerte aus Unternehmungen wie jenem des IV. Kreuzzugs späteren Reisenden, Pilgern und militärischen oder diplomatischen Funktionsträgern, zugute kamen, sei es durch die Wahl bewährter Reiserouten, Transportmittel oder Kontaktpersonen, wie auch Etappenziele. So schildert etwa Dante in seiner *Divina Commedia* (Inferno IX, XXI, und Purgatorio XXX) unangenehme Erfahrungen von Reisenden und Pilgern im Kontakt mit fremden und fremdländischen Bevölkerungen, eben auch im Orient. Dazu zählen feindselige Verhaltensweisen Einheimischer ebenso wie Betrügereien unzuverlässiger Dolmetscher, oder der „cultural clash“ bei Besuchen religiöser Stätten und liturgischer Zeremonien in einem ideologisch disparaten Umfeld, wie es eben den europäischen Pilgern vor allem in Jerusalem ergehen konnte. Der Franziskanermönch und Missionar Niccolò da Poggibonsi unternahm 1345 eine abenteuerliche Missionsseereise, die in bis nach Bagdad führte, in deren Verlauf sechs seiner Mitbrüder bei heftigen Seestürmen ertranken, wovon er in seiner Chronik *Libro d'oltramare* ein eindrucksvolles und ergreifendes Zeugnis ablegt, und vor allem, vor unüberlegten, langen und nicht sorgfältig geplanten Überfahrten übers Meer warnt.

Ein anderer Kleriker und Pilger des 14. Jahrhunderts, Ser Mariano da Siena, ein Reliquienjäger, wie ihm nachgesagt wurde, berichtet auch vor allem über die menschlichen Erfahrungen einer solchen Reise, in all ihrer Bandbreite der alltäglichen Bedürfnisse und Erlebnisse, nicht zuletzt aber über die anzuratende finanzielle Vorsorge und Vorsicht, bzw. angebrachte Verhaltensweise:

*„Non ci vada chi non ha denari .. e anco è necessario aportare uno grande sacco di pazienza.“*

*Wer kein Geld hat, solle lieber nicht hinfahren ...und außerdem sei es ratsam, einen großen Sack Geduld mitzunehmen.*

### **Villehardouin:**

Sachiez que mile et cent et quatre-vinz et dix sept anz après l'incarnation Nostre Segnor Jesi Crist, au tens Innocent, apostole de Rome, et Phelipe, roi de France, er Richart, roi d'Engleterre, ot un saint home en France qui ot nom Folques de Nuilli (cil Nuillis siet entre Laigni sur Marne et Paris).

En l'autre an après que cil preudon Folques parla ainsi de Dieu, ot un tornoi en Champaigne, à un chastel qui ot nom Ecry; et par la grace de Dieu si avint que Tibauz, quens de Champaigne et de Brie, prist la croiz et li quens Loeyes de Blois et de Chartain. Or sachiez que cil quens Tibauz ere jones hom, et n'avoit pas plus de vint-deus ans; ne li quens Loeyes n'avoit pas plus de vint-sept ans.

Sire, nou somes a toi venu, de par les haus barons de France qui ont pris le signe de la croiz, por la honte Jesu-Crist vengier et por Jerusalem reconquerre, se Dieus le vult soffrir. ... Et porce que il savent que nule genz n'ont si grant pouvoir d'eus aidier com vos et la vostre genz, vos prient por Dieu que vous aiez pitié de la terre d'oltremer et de la honte Jesu-Crist.

Puis en assembla bien dix mil en la chapele de Saint-Marc, la plus bele qui soit et si lor dist que il oissent messe del Saint-Esprit.

Après la Pasque, entor la Pentecoste (1202), encomencièrent à mouvoir li pelerin de lor pais. Et sachiez que mainte lerne i fu plorée de pitié au departir de lor païs, de lor genz et de lor amis. Einsi chevauchièrent parmi Bourgogne et parmi les monz de Mongeu, et par Moncenie, et par Lombardie; et einsi comencièrent à assembler en Venise, et se logièrent en une isle qu'on appelle Saint Nicolas enz el port.

Ne onques plus bels estoires ne parti de nul port; et ce fu as octaves de la feste saint Remi en l'an mil deus cenz et deus.

Il a isles ci pres, que vos poez veoir de ci, qui sont habitées de genz, et laborées de blez et de viandes et d'autres biens. Alons et receillons les blez et les viandes del païs. Quar plus seurement guerroye cil qui a la viande que cil qui n'en a point.

### **Robert de Clari:**

Et quand li estoires parti du port de Venice, et les dromons et riches nefes, et tant d'autres vaisseaus, c'estoit la plus bele chose à esgarder qui fust très le commencement du monde. Car il y avoit tant de timbres et tabours et austres estrumens, que c'estoit une fine merveille. Quand il furent en la mer et il eurent tendu leur voiles, et leur banieres mises haut aus chasteaus des nefes et leur enseignes, si sambla bien que la mer fourmiast toute et qu'ele fust toute embrasée des nefes qu'il menoient et de la grant joie qu'il demenoient.

Là s'en alerent li pelerin, et drecierent leurs tentes, et se logièrent au mieux qu'il peurent.

Que vous paieez les deniers que vous nour devez. Et se vous einsi nel faites, sachiez que vous ne vous movrez de ceste isle devant là que nous serons païé, ne ne trouverez qui vous port ne que boire ne que mengier.

Per la conquista di Costantinopoli i veneziani costruirono non soltanto le solite scale d'assedio, arieti, baliste e catapulte per il lancio di sassi, ma anche piattaforme da combattimento sistemate sugli alberi maestri delle navi. Avevano scale di corda, con cui potevano piombare dall'alto sui nemici intenti a difendere le mura.

